

Begrüßung – 1. Preisverleihung des „Diotima-Ehrenpreises der deutschen Psychotherapeuten-schaft“ am 8. Mai 2009

Als Psychotherapeuten-schaft wollen wir heute eine neue Tradition begründen. „10 Jahre Psychotherapeutengesetz“ ist aus unserer Sicht dafür ein guter Zeitpunkt. Wir wollen ab heute jährlich den Diotima-Ehrenpreis der deutschen Psychotherapeuten-schaft verleihen. Wir wollen mit der Diotima Personen ehren, die sich besonders um die Versorgung psychisch kranker Menschen verdient gemacht haben oder sich durch ein besonderes berufspolitisches oder wissenschaftliches Engagement auszeichnen.

Der Ehrenpreis trägt den Namen der Diotima aus Mantinea – einer mystischen Pries-terin der Antike. Sie gilt als Lehrerin des Sokrates.

Bevor ich zu Diotima komme, müssen wir uns zuvor Sokrates' Bedeutung für die Psychotherapie vergegenwärtigen, wie sie in den Dialogen der Nachwelt überliefert wurde. Sokrates wirkte in erster Linie im Gespräch auf seine Mitmenschen ein. In seinem Anliegen, unkontrollierter Aggression, Gewalt und Egoismus – heute würden wir sagen mangelnder Steuerungsfähigkeit und narzisstischen Beziehungsmustern – vernunftgeleitetes, verantwortliches und selbstbeherrschtes Handeln gegenüberzustellen, erwies er sich als der erste große „Psychotherapeut“. Die „sokratische Psy-chotherapie“ besteht in einem prüfenden Fragen und Konfrontieren, was zunächst Staunen, Verunsicherung und Verwirrung bewirkt, dann aber zu einem kritischen Überdenken alter und möglicherweise falscher Positionen – heute würde wir sagen Kognitionen und Beziehungsmuster – führt. Dies ist wiederum die Voraussetzung zur Entwicklung eigener neuer Betrachtungsweisen, die Sokrates in einer Art dialogi-schen Geburtsaktes ans Tageslicht zu befördern hilft. Sokrates sah dabei bereits, dass sein Therapieverfahren für den Einzelnen eine schmerzliche, aber heilsame Erfahrung sein kann.

Zurück zu Diotima: Sokrates' Lehrerin.

Erwähnt wird sie in Platons Dialog Symposion. Platon schildert darin ein Gastmahl, das der athenische Tragödiendichter Agathon gibt. Wie bei solchen Gastmahlen üb-lich, erwartet man von jedem Teilnehmer einen Redebeitrag. Als Thema wird der Gott Eros bestimmt.

Als Sokrates an die Reihe kommt, hält er keine der üblichen Lobreden, sondern berichtet, was er von Diotima, über das wahre Wesen des Eros erfahren hat. Eros ist – so erzählt Sokrates – die Sehnsucht nach dem Schönen. Eros ist das Streben nach dem Urbild des Schönen, an dem alles, was schön ist, teilhat. Wer auf dem richtigen Weg ist, wird – so Diotima – *„die Schönheit in den Seelen für wertvoller halten als die im Leibe“*. Er wird sich *„auf das weite Meer des Schönen begeben und im Schauen viele schöne und großartige Worte und Gedanken gebären, in neidloser Liebe zur Weisheit, bis er dann gekräftigt und erwachsen jene einzige Erkenntnis erblickt, die auf das Schöne als Solches geht“*.

Es war Diotima, die den jungen Sokrates dazu inspirierte, als erster Philosoph die Seele des Menschen in den Mittelpunkt seines Denkens und Lehrens zu stellen. Diotima stand damit – wenn Sie so wollen – an der Wiege der Psychotherapie. Deshalb haben wir sie zur Patronin unseres Preises gewählt.

Fast zweieinhalb Jahrtausende sind von den philosophischen Gedanken der Antike zur Seele – also von den Ursprüngen der Seelenkunde – vergangen bis zur bundesgesetzlichen Definition von Psychotherapie. Bei Psychotherapie geht es darum, die Seele nicht nur zu erkennen, sondern die Erkenntnisse über das Psychische, die psychologischen Erkenntnisse, in Hilfe für seelisch Hilfsbedürftige umzusetzen, sich dafür einzusetzen, dass diese Hilfe den seelisch Hilfsbedürftigen auch zugute kommt.

Psychotherapeuten streben auf vielfältigen Wegen zu diesem Ziel. Das hat mit der Vielfalt und dem Reichtum des Seelenlebens zu tun. Gemeinsam ist ihnen die Liebe zur Seele und das Bestreben, die Liebe zu den Menschen und zur Vielfalt des Lebens zu fördern. Liebes-, Arbeits- und Genussfähigkeit sind gleichsam die Hauptaspekte seelischer Gesundheit.

Zurück zu Sokrates: Man kann die Seele, von der er redet, nur dann richtig verstehen, wenn man sie zusammennimmt mit dem Körper, beide als zwei verschiedene Seiten der menschlichen Natur erfasst. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass er die Sorge um die Seele und ihre Vervollkommnung als unbedingt nützlich und vor allem nötig bezeichnet, wird deutlich, wie weit sich die moderne, naturwissenschaftlich geprägte Medizin von diesen Gedanken entfernt hat. Es bestärkt uns Psychotherapeu-

ten aber auch in unseren Anliegen, uns für die Gleichbehandlung psychischer und somatischer Erkrankungen sowie für die Stärkung einer umfassenden, in diesem Sinne ernsthaften psychosomatischen Betrachtungsweise in unserem Gesundheitssystem einzusetzen.

Nun möchte ich ganz herzlich die Berliner Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Frau Katrin Lompscher, und den Staatssekretär im Bundesgesundheitsministerium, Dr. Klaus Theo Schröder, begrüßen. Frau Senatorin Lompscher wird ein Grußwort an uns richten und Herr Staatssekretär Schröder zu „10 Jahre Psychotherapeutengesetz“ sprechen. Im Anschluss daran darf ich Ihnen die Preisträger vorstellen.

Beim abschließenden Empfang haben Sie die Gelegenheit, sich auszutauschen und den Anlass gebührend zu feiern. Unsere Festveranstaltung wird vom Adumá-Saxophonquartett musikalisch begleitet. Ich wünsche uns allen drei feierliche, identitätsfördernde Stunden und bitte nun das Adumá-Saxophonquartett, für uns zu musizieren, bevor Frau Senatorin Lompscher dann ihr Grußwort an uns richtet.